

URL: <http://www.swp.de/gaidorf/lokales/gaidorf/afd-schwergewicht-gauland-wettet-in-gaidorf-gegen-die-fluechtlingspolitik-11920886.html>

Autor: KLAUS MICHAEL OSSWALD, 05.03.2016

AfD-Schwergewicht Gauland wettet in Gaidorf gegen die Flüchtlingspolitik

GAILDORF: Er würde lieber heute als morgen die Grenzen dicht machen, um den "Strom fremder Menschen" zu stoppen. AfD-Vize Alexander Gauland kritisierte in Gaidorf deutsche Flüchtlingspolitik in Grund und Boden.



AfD-Politiker auf Wahlkampf in Gaidorf: Bundes-Vize Dr. Alexander Gauland, flankiert von den Kandidaten Udo Stein (links) und Jan Czada.
Fotos: Klaus Oßwald Fotograf.

Donnerstagabend, kurz vor 18 Uhr. Ein Streifenwagen parkt am Eingang zur Gaidorfer Limpurhalle. Etwa zwei Dutzend Menschen aus dem Limpurger Land, einige mit selbstfabrizierten Protesttafeln unter dem Arm, und zwei Polizisten diskutieren. Es geht darum, wer rein darf und wer nicht. Und um die Spielregeln. Wer den Kernersaal mietet, darf bestimmen. Und das ist heute die rechtspopulistische "Alternative für Deutschland" (AfD), die um Stimmen für die Landtagswahl wirbt. Damit die "Altparteien" ihr blaues Wunder erleben, wie es der Haller AfD-Kandidat Udo Stein (33) - der gestrengen Blickes eintretende Besucher mustert - später formulieren wird.

Ein Teil der AfD-Gegner will sich anhören, was das als "schärfster Kritiker der Flüchtlingspolitik der Bundesregierung" angekündigte Bundesvorstandsmitglied der Partei zu sagen hat: Dr. Alexander Gauland (75), vier Jahrzehnte lang Christdemokrat, danach Mitgründer der AfD und Fraktionschef im Brandenburger Landtag, hatte längst Platz genommen im Saal, vorne rechts neben Jan-Hendrik Czada (34), Kandidat des Nachbarwahlkreises Schwäbisch Gmünd.

Mit ernster Miene wartet er auf seinen Auftritt, verfolgt, wie sich der kleine Hallensaal langsam, aber nicht vollständig füllt. Etwa 100 Gäste werden es sein, meist Sympathisanten aus der ganzen Region, aber auch kritisch gestimmte Bürger, darunter Flüchtlingsbetreuer des Freundeskreises Asyl.

Die Begrüßung übernimmt Kandidat Stein - im Eiltempo, weil er gleich an der Podiumsdiskussion der drei Kreiszeitungen in Ilshofen teilnimmt. Für ihn besorgt Parteifreund Czada die schlagwortartige Moderation des 64-seitigen Parteiprogramms. Und nun tritt der laut Berliner Tagesspiegel "freundliche Scharfmacher" ans Rednerpult, um über die Geschichte der deutschen Außenpolitik zu dozieren.

Davon glaubt er, Gauland, mehr zu verstehen als viele Deutsche, die "Bismarck für einen Hering und Leibnitz für einen Keks" hielten. Seinen streckenweise ins Kamingespräch abgleitenden Vortrag würzt er, von Szenenapplaus begleitet, mit Frontalangriffen auf Kanzlerin Merkel. Sie, nicht Russlands Präsident Putin, dem sie das vorwerfe, lebe in einer anderen Welt.

Deutschland habe die Chance versäumt, nach 1989/1990 mit Russland "eine gemeinsame Ordnung" aufzubauen. Stattdessen sei Russland, damals schwach, gedemütigt worden. Das sei so falsch wie die Heuchelei in der Außenpolitik, die letztlich auch für die vielfältigen Nahost-Konflikte verantwortlich sei. Einen "Irrsinn" nennt er den Irak-Krieg oder die Entsendung deutscher Soldaten nach Afghanistan: "Unsere Jungs fallen, um in einem mittelalterlichen Staat die Demokratie einzuführen." Die Ursachen der "Flüchtlingskrise" sieht er im Versuch, solche Staaten auszuhebeln "und sie fallen zu lassen, weil man nichts damit anfangen kann".

Gauland warnt davor, nationale Interessen aufzugeben, in der Flüchtlingspolitik auf das Selbstbestimmungsrecht zu verzichten, wie das in Deutschland weitgehend der Fall sei. Die Entwicklung von der "Erbfeindschaft" zur Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich zeige, wie schwierig Integration sei. Solche sei zum Scheitern verurteilt, "wenn wir Leute ins Land holen, die uns noch fremder sind", sagt er, "die nur ein Ziel haben: ein besseres Leben". Die Ursachen der Flucht zu bekämpfen, sehe er nicht darin, jungen Afghanen Taschengeld zu bezahlen, Männern die daheim "sich dem Wehrdienst und dem Aufbau entziehen, die hierher kommen und Kaffee trinken".

Blankes Entsetzen in der Reihe der AfD-Kritiker. Erst recht, als Gauland die Überschreitung des römischen Limes durch die "Barbaren" zum Vergleich heranzieht - "bis vom großen Reich nichts mehr übrig blieb". Chancen durch die Zuwanderung erkennt er nicht. Stattdessen "verändert sich das Land, und manche bejubeln da, allen voran die evangelische Kirche".

Ganz Europa, wettet Gauland, sei nicht mehr bereit, weitere Flüchtlinge aufzunehmen. Nun stehe Deutschland allein da und erhebe die Türkei, in der es um die Menschenrechte nicht gut bestellt sei, zum "Wächter der Demokratie". Das zeige, dass "diese Politik verlogen und unmoralisch" sei.

Wo er denn nun die Lösung sehe, unterbricht ihn eine Zuhörerin. Nach "Ruhe"- und "Halt dei Gosch"-Rufen aus dem Publikum erfährt sie, dass die Bilder vom Flüchtlingseiland an der mazedonischen Grenze zwar schrecklich seien, aber, wie Gauland behauptet, auch "gestellt". Man müsse - was eine weitere Kritikerin mit "unglaublich" kommentiert - klar machen, dass niemand mehr hierher kommen könne. Sein Rezept: Grenzsicherung "und die Bilder von Menschen aushalten, die nicht durchkommen" - als Abschreckung!

Die anschließende Fragerunde, die einige Beobachter als "weitgehend inszeniert" empfinden, bringt wenig Neues von der AfD: Keine Subventionen mehr nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz, keine weiteren Windräder, eine Überprüfung des Euro und so weiter.

Zu der Frage nach der Äußerung von AfD-Chefin Frauke Petry, Flüchtlinge notfalls mit Waffengewalt zu stoppen, kommt es nicht. Gauland beugt vor, schickt die Antwort voraus: "Obwohl wir uns in Diskussionen mit Zeitungen nicht immer geschickt verhalten", habe Petry nie gesagt, es solle gezielt auf Menschen geschossen werden.

Gegen "Alte Naive für Deutschland" demonstriert

Der Protest gegen die AfD-Versammlung in Gaildorf fiel moderat aus. Im Saal blieb es bei wenigen empörten Zwischenrufen auf markige wie inhumane Äußerungen von Hauptredner Alexander Gauland. An den Ecken des Saales postiert, hatten grimmig dreinblickende Sicherheitskräfte die "Lage" im Griff. Draußen vor der Tür lehnten junge Leute ihre Schilder mit gegen die Partei gerichteten Slogans an die Fensterfront - um die Besucher in der Halle damit zu konfrontieren: "Alte Naive für Deutschland" (Foto), eine Anspielung auf den prominenten Gast, war da zu lesen. Oder "Schießbefehl keine Alternative für Deutschland". Nachdem die Gastgeber den Schalter zur Bedienung der Jalousien entdeckt hatten, waren noch vereinzelt Trillerpfeifen zu hören.

KMO